KJ
1223
HN 5U2V M
Digitized by Google

KJ 1223

Harvard College Library
THE GIFT OF
ALFRED CLAGHORN POTTER

Digitized by Google

2d title page checked

Digitized by Google

Der neue verbeſſerte

Tobaksbau

oder

kurze und gründliche Anweiſung

für

den Landmann,

wie der Tobak zu ſäen, zu pflanzen und zu behandeln, daß ſelbiger an ſeiner Güte gewinne und zur Fabrikatur beſſer als vorhin zu nutzen ſey,

von

C. F. Dransfeldt.

Breslau 1812.
bey Wilhelm Gottlieb Korn.

Digitized by Google

KT 1223
H 5442.37.96.5

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF
ALFRED CLAGHORN POTTER
DEC. 15, 1915

1751

Digitized by Google

a 11059.

Der

neue verbeſſerte

Tobacksbau

oder

kurze und gründliche Anweiſung

für

den Landmann

wie der Toback zu ſäen, zu pflanzen und zu behandeln, daß ſelbiger an ſeiner Güte ge- winne, und zur Fabrikatur beſſer als vorhin zu nutzen ſey,

iſt

bey dem Verfaſſer, Kaufmann und Königlich-Preuſ- ſchen privilegirten Tobacksfabrikanten ‚or‚

C. F. Dransfe ‚rgend

‚ne beſon‚

und in verſchiedenen Po‚rdert wegen

zum Beſten der Wittwen und W‚ Mühe, Pflege

bliebenen Männer und Vät‚ die Nutzung des

ringen Preis ‚eringe. Dahingegen

‚zwar um etwas weniger

Blättern: er iſt aber auch

Grad weniger zärtlich; er

gedruckt ‚ehrentheils in jedem Boden

A 2

Digitized by Google

Digitized by Google

Vom Saamen.

Unter allem Saamen, wie er immer heiſſen mag, bleibt für unſer Land der Virginiſche und Aſiatiſche Saamen der beſte und zuträglichſte. Beyde Arten von Saamen haben ihr Vorzügliches, aber auch ihr Beſchwerliches. Der Virginiſche, der in Deutſchland am häufigſten eingeführt, und einheimiſch geworden iſt, liefert mehr Blätter, als irgend ein anderer: er verlangt aber eine beſondere Wahl im Boden; erfordert wegen ſeiner Zärtlichkeit viel Mühe, Pflege und Wartung, und die Nutzung des Saamens iſt ſehr geringe. Dahingegen iſt der Aſiatiſche zwar um etwas weniger reichhaltig an Blättern: er iſt aber auch um einen Grad weniger zärtlich; er kommt mehrentheils in jedem Boden

Digitized by Google

fort; er fordert um die Hälfte weniger Sorgfalt und Wartung; liebt Feuchtigkeit; liefert ein ſehr ergiebiges Futter für die Bienen; jede Staude bringt reichlichen Saamen, und dieſer liefert ein ſchmackhaftes Oehl, das in der Haushaltung ſehr gut zu gebrauchen iſt. Ein Oekonome muß zu beurtheilen wiſſen, welcher Saamen für ſein Land und Klima am zuträglichſten iſt.

Es iſt eine Nothwendigkeit, allezeit Virginiſchen und Aſiatiſchen Saamen, oder doch wenigſtens ſolchen einheimiſch gewordenen Saamen auszuſäen, von dem man, wie zum Beyſpiele von dem Uckermärkiſchen, verſichert iſt, daß er gut fortgehet. Der ſelbſterzogene artet von Jahr zu Jahre aus: und man muß dieſen Umſtand recht in Acht nehmen, und ſich ſtets an ſolche Saamenhändler in Holland wenden, durch die man aufrichtigen Saamen erhält. Der Betrug beym Saamen iſt ſehr groß, und man läuft bey ſchlechtem Saamen Gefahr, daß man auf den Morgen Acker, einige Centner weniger einerndtet. Wenn der Land-

mann dieſen Saamen nicht ſelbſt ver-
ſchreiben kann, ſo wird der Verfaſſer
und Herausgeber dafür Sorge tragen,
bey ihm ſelbigen zu erhalten. Eh man
den Saamen, von welcher Art er ſeyn
mag, ausſäet, quellt man ihn zuvor in
Waſſer ein, daß er aufſpringt, und da-
durch im Boden deſto geſchwinder auf-
gehet.

Vom Saamenbeete.

Die Jahreszeiten, in welchen der
Saamen ausgeſäet wird, iſt der Anfang
des Monats März und April. Man rich-
tet ſich hierbey nach der Beſchaffenheit
der Witterung. Je früher der Saamen
ausgeſäet werden kann, deſto beſſer iſt's.
Man muß darauf rechnen, daß man in
der Mitte des Mays und Anfangs Junii
ſchon ſolche Pflanzen hat, die ausgeſäet
werden können. Denn wenn man um
dieſe Zeit die Pflanzen noch nicht in die
Tobacksplantagen verſenken kann, ſo ver-
lieren ſie die beſte und wirkſamſte Son-
nenwärme, und mit derſelben den be-
ſten Wuchs.

Digitized by Google

Der Saamen wird in ein beſonders dazu angelegtes Miſtbeet ausgeſäet. Die Größe dieſes Beetes richtet ſich nach der Größe des Ackers, den man bepflanzen will. Zu einem Morgen von 100 Rheinländiſchen Ruthen wird ein Beet von 12 Schuh lang und 5 Schuh breit erfordert.

Wegen der noch rauhen Witterung, in der der Saamen ausgeſäet wird, muß das Saamenbeet die beſte Sommerlage haben, und ſo viel wie möglich gegen die Nordwinde geſchützt ſeyn. Wegen der Maulwürfe und der Schnecken, die dem Saamen und den jungen Pflanzen nachſtellen, iſt es nothwendig, daß das Saamenbeet unten am Boden und an den Seiten mit Bohlen eingefaßt iſt. Wer Miſtbeete geſehen hat, bedarf hierüber keiner beſondern Beſchreibung. Die Einrichtung iſt ſo, daß des Nachts, oder bey eintretender kalten Witterung das Saamenbeet mit Glasſcheiben, oder in deren Ermangelung mit Papierſcheiben, die mit Oehl getränkt ſind, bedeckt werden, und durch ſchrege Lage die Sonne dennoch wirken könne.

Digitized by Google

Der Boden im Saamenbeete erfordert eine gute Zubereitung. Die Erde muß nicht zu fett und klebrig ſeyn, ſondern mit Sand wohl vermiſcht werden, damit es nicht an Zwiſchengängen ermangele, als wodurch das Wachsthum aller Pflanzen ohne Unterſchied gar ſehr aufgehalten wird. Was den Dünger betrifft, ſo nimmt man dazu gut erfaulten Pferde- und Kuhdünger, weil dieſer am geſchwindeſten ſeine Wirkung thut. Des friſchen Düngers bedienet man ſich, wenn er noch vor Winter unter die Erde gebracht wird.

Nach zubereiteter Erde ſäet man den Saamen in der Art, als man den Salatſaamen ſäet; und weil man ſich auf den Fall gefaßt machen muß, frühe und ſpäte Pflanzen zu haben, ſo thut man wohl, daß man entweder uneingequellten Saamen, der ſpäter aufgeht, mit untermiſcht, oder einen Theil Saamen früh, den andern ſpäter ausſäet. Dies ſchützt uns vor dem üblen Zufall, der uns ſowohl im Saamenbeete, als in der Plantage begegnen kann.

Digitized by Google

Damit der Saamen nicht zu dicht auf einander fallen möge, ſo thut man wohl, wenn man Aſche oder Mehl von Kreide darunter menget. Den Tabacksſaamen pflegt man nicht, wie andern Saamen, einzuharken; ſondern man ſiebt einen Zoll hoch Erde darüber. Iſt der Saamen in der Erde, ſo hat man alle mögliche Sorgfalt darauf zu verwenden, daß er nicht durch kalte Witterung und Nachtfröſte Schaden leide.

Das beſte Waſſer, womit das Saamenbeet und die aufkeimenden Pflanzen begoſſen werden, iſt das Regenwaſſer; hiernächſt folgt das Bach- und Flußwaſſer. Muß man ſich aber des Brunnenwaſſers bedienen, ſo thut man wohl, wenn man es einige Tage in der Luft ſtehen läßt, und etwas Hüner- und Taubenmiſt hineinthut. Dadurch wird nicht nur ſeine große Kälte gemäßiget, ſondern auch ſein Mangel an Salztheilen erſetzt.

Die beſte Zeit, die Pflanzen zu begießen, iſt des Vormittags, weil man dadurch weniger, als des Abends, Ge-

Digitized by Google

fahr läuft, daß bey eintretender kalten Witterung das Waſſer um die Wurzeln gefrieret, und ſchädlich wird.

Von Zubereitung des Tobacks-ackers und der Plantage.

Während daß die Pflanzen im Miſtbeete wachſen, muß der Tobacksacker gehörig gedüngt, umgearbeitet und zu Beeten gemacht werden. Es iſt kein Acker, in dem der Toback nicht wachſen ſollte, ausgenommen der lehmichte und allzunaſſe. Bey großen Plantagen wählt man allezeit den Acker, der in die Brache fällt. Auf dieſe Art kann der Landmann ſeine Einkünfte vergrößern, ohne daß die Erzeugung anderer Früchte darunter leider.

Viel Düngung iſt bey dem Tobacksgewächs ein weſentliches Erforderniß. Die Wirkung von gut und ſchlecht gedüngtem Boden äuſſert ſich allemal ſehr merklich durch die mehrern oder wenigern Blätter. Es hat ſogar die Beſchaffenheit des Düngers einen Einfluß auf die Güte der Blätter. Die Beſtandtheile des To-

Digitized by Google

backs beſtehen aus feinem Oele und flüchtigem Salze; und ein ſchlechter Dünger wird ſie allemal ſehr nachtheilig verwandeln. Unter allem Dünger bleibt für den Toback der Schaafdünger der beſte. Er iſt nicht nur am hitzigſten, ſondern ſchlägt auch am geſchwindeſten an: deßhalb iſt er dem Toback, vor allem andern Dünger, ſehr zuträglich; und wer es noch nicht erfahren, der verſuche es, und bedünge einerley Tobacksland mit Schaaf- und andern Dünger; er wird ganz merkliche Verſchiedenheiten in den Blättern finden. Wenn man die Schaafe auf dem Tobacksacker vorher einſperren kann, ſo erndtet man gewiß noch weit mehr Vortheile ein. Weil alle hitzige Gattungen von Dünger dem Tobacksbau ſehr zuträglich ſind, ſo iſt auch der Tauben- und Hünermiſt von vorzüglicher Wirkung. Nach dem Schaafdünger, Tauben- und Hünermiſt, folgt der Pferde- und Kuhdünger; weil aber dieſer nicht ſogleich anſchlägt, zumal wenn er nicht genugſam verfault iſt: ſo thut man wohl, ihn jedesmal vor Winter unter die Erde zu bringen.

Digitized by Google

Wenn die Plantage nicht zu groß iſt, ſo thut man freylich beſſer, wenn man den Acker gräbt, weil er dadurch offenbar mehr zubereitet wird, als durch Pflug und Egge. Erlaubt es aber die Größe der Plantage nicht, ſo muß der Acker, nach vorhergegangener Düngung, einmal im Herbſt und zweymal im Frühjahr, ſo tief wie möglich, eingepflügt und recht fein geegget werden. Die Plantage muß aber nicht nur in Beete geſchlagen, ſondern auch mit tiefen Furchen verſehen und Rabattenähnlich von zwey bis drittehalb Schuh breit angelegt werden. Dadurch wird man bey viel Regen das Ertrinken der Pflanzen verhindern; man wird der Sonnenhitze mehr Gewalt verſchaffen, und ſich den Zugang zu den Pflanzen erleichtern. Weil die Sonnenwärme einen weſentlichen Einfluß auf die Beſtandtheile des Tobacks hat, ſo muß die Lage des Ackers ſo ſeyn, daß die Pflanzen der völligen Umfaſſung der Sonne ausgeſetzt werden. Die Strahlen der Mittagsſonne müſſen daher gerade in die Furchen fallen. Stellt

man des Mittags um 12 Uhr einen Stock in die Erde, und der Schatten fällt in die Furche, ſo hat man die Probe zur rechten Lage.

Die Holländer halten viel von Hecken um die Tobacksplantagen; und ſie ſind deshalb gut, weil ſie die Süd- und Nordwinde aufhalten, die überall wehen, und die, wenn ſie im Junii, Julii und Auguſt die Pflanzen treffen, groſzen Schaden anrichten.

Vom Pflanzen.

Nach zubereitetem Tobacksacker, wird in der Mitte des Mays und Anfangs Junii die Aushebung aus den Saamenbeeten und die Verpflanzung auf den Acker unternommen. Ich muß es aber hier noch einmal wiederholen, daß man ſpäter nicht, als Anfangs Junii, die Pflanzen ausſetzet; weil man ſonſt unmöglich erwarten kann, ausgewachſene reife und vollkommene Blätter zu erhalten. Wenn die Pflanzen die Gröſze einer Salatpflanze haben, ſo ſind ſie groſz genug, um ſie aus dem Saamenbeete auszuheben. Man

Digitized by Google

wählt allezeit die herzhaften, ſtämmigen und mittelmäßigen. Die großen und langen ſind ſelten ſo gut. Ehe ſie aus dem Pflanzenbeete gezogen werden, muß man ſie vorher recht gut begießen, damit ſie ſich nicht nur gut ausziehen laſſen, ſondern auch etwas Erde an den Wurzeln hängen bleibt, um in der Plantage deſto geſchwinder zu beklauben. Man ſetzt aber die Pflanzen zwey Schuh breit auseinander, und zwar aus gutem Grunde nicht ſo : : : : : ſondern ſo . ˙ . ˙ . ˙ . dadurch wird uns die Wartung leichter, und die Kräfte des Bodens können beſſere Wirkung thun. Bey der Pflanzung macht man kleine Gruben und Löcher, die man ſich vorher, vermittelſt einer Schnur, abgetheilt hat; ſetzt die Pflanzen hinein, und drückt den Boden bloß an die Wurzel, nicht aber an die Pflanze. Sollte der Boden ſehr trocken ſeyn, ſo begießt man die Pflanzen einmal mäßig, und dann weiter nicht.

Digitized by Google

Von der Wartung.

Nachdem die Pflanze eingeſetzt worden, ſieht man von Zeit zu Zeit nach, ob auch alle Pflanzen gehörig angeſchlagen ſind. Iſt dieſes nicht, und ſind einige verdorrt und verwelket, ſo muß man an deren Stelle aus dem Saamenbeete neue Pflanzen einſetzen. Hier begreift ſich, was ich oben von dem frühern oder ſpätern Saamenausſtreuen geſagt habe, als wodurch man ſich in dem Stande befindet, die ausgegangenen Pflanzen mit neuen erſetzen zu können. Das zunehmende Unkraut, welches das Wachsthum der Pflanzen hindert, muß fleißig vertilgt, und dadurch den Pflanzen Luft gemacht werden.

Sobald die Pflanzen anfangen ſtaudig zu werden, welches gemeiniglich nach zwey bis drey Wochen geſchieht, muß man ſie häufeln, ſo daß die Stengel bis an die Blätter mit Erde umlegt ſind. Man hält mit der einen Hand die Staude feſt, und mit der andern ſcharrt man die Erde herbey. Einige bedienen ſich dazu eines hölzernen Häkchens. Ueber-

Digitized by Google

haupt nimmt man ſich dabey wohl in Acht, daß keine Blätter beſchädiget werden. Bey naſſer Witterung darf das Häufeln niemals geſchehen, weil der zuſammengehäufte Boden eine nachtheilige Wirkung auf die Wurzeln hat.

Vom Herz- und Kopfabbrechen.

Das Herz- oder Kopfabbrechen iſt nur beym Virginiſchen, nicht aber beym Aſiatiſchen gewöhnlich. In gutem Boden läßt man die Tobackspflanze bis zu zwölf Blättern ſchießen, die Sandblätter nicht mit gerechnet. Nach dieſer Anzahl Blätter wird der Kopf der Pflanze mit der Hand abgebrochen. Dieſen Gebrauch rechtfertigt man dadurch, daß wenn der Kopf oder das Herz ſich zum Saamenſtengel formirte, ſo würden dadurch die Blätter an Wachsthum und Vollkommenheit gehindert werden: mithin müſſe man den Kopf der Pflanze entfernen. Meine Verſuche, die ich darüber angeſtellt, haben mich gelehrt, daß wenn die Pflanze der Freyheit überlaſſen, und nur der Geiz zwiſchen den Blättern entfernt wird, die Blätter nicht das ge-

Digitized by Google

ringſte von ihrer Vollkommenheit verlie⸗ren. Was bey dem Virginiſchen Toback als eine Nothwendigkeit angeſehen wird, iſt bey dem Aſiatiſchen, der doch gleichen Naturgeſetzen unterworfen, ein offenba⸗rer Fehler. Der Saame, ja nicht ein⸗mal die Schößlinge, thun den Blättern den geringſten Abbruch: und daher weiß man hier nichts von Kopfabbrechen.

Von den Saamenſtengeln und dem Saamenziehen.

Unſer Himmelsſtrich erlaubt nicht, daß der Saamen recht reif wird; darin liegt wohl die Urſache, daß wenn man den ſelbſterzogenen Saamen wieder aus⸗ſäet, der Toback davon ſchlechter wird, als von ächtem Virginiſchen oder Aſiati⸗ſchen Saamen. Indeſſen thut jeder Land⸗wirth wohl, wenn er ſich recht viel Mühe mit Erzeugung des Saamens giebt, und eine gewiſſe Quantität davon ausſäet und wieder ausſäet, auch zuweilen den gezo⸗genen Saamen des Nachbars wählt. Wie viele Pflanzen, die anfänglich nicht fortkamen, ſind durch Fleiß und Mühe

einhei⸗

Digitized by Google

einheimiſch geworden; und ſelbſt der Tobacksſaamen iſt in verſchiedenen deutſchen Provinzen ſchon einheimiſch gemacht worden. Wer zu dieſem und jenem Gebrauch Saamen ziehen will, muß die dazu tauglichen Stengel beſonders ausſuchen und die ſchönſten Pflanzen wählen. Bey dieſen läßt man das Herz oder den Kopf ſich zum Saamenſtengel formiren; ſie müſſen aber, wegen der ſich ausbreitenden Krone, nicht zu enge ſtehen. So wie man bey dem Virginiſchen Toback die Gewohnheit hat, den Saamenkopf den Blättern aufzuopfern: ſo iſt hier wieder der Gebrauch, die Blätter dem Saamen aufzuopfern. Daher macht man, wenn die Krone ſich formirt hat, den Stamm von Blättern ledig, weil man glaubt, daß dieſe dem Saamen nachtheilig werden. Allein das iſt offenbar wider die Natur und Eigenſchaft aller Pflanzen und Gewächſe. Keine einzige Frucht wird ihre Vollkommenheit ohne Blätter erreichen. Jede Frucht empfängt ihre Nahrungstheile nicht unmittelbar durch die Wurzeln, ſondern durch die Blätter,

aus denen ſie, verfeinert und zubereitet, in die Frucht zurückſteigen. Aus dieſem Grunde muß der Saamenſtock weder abgeblättert, noch ausgehoben und in andern Boden verſetzt werden: denn Beydes ſetzt der Veredlung des Saamens offenbar Hinderniſſe.

Die vollkommene Reife des Saamens giebt die braune Farbe der Körner zu erkennen. Hierauf ſchneidet man die Büſchel mit den Saamenköpfen ab, bindet ſie zuſammen, hängt ſie auf den Boden und reinigt ſie dann nach der Trocknung von aller Spreu.

Vom Geiz und den Schößlingen.

Nicht nur, während daß die Blätter wachſen, ſondern auch nachher, wenn alle Blätter abgenommen ſind, finden ſich am Stamm zwiſchen den Blättern Schößlinge ein, die man Geiz nennt. Den Blättern werden dadurch die beſten Nahrungsſäfte entzogen: und alſo muß man dieſen Feind von Zeit zu Zeit ausrotten. Er iſt zu nichts zu gebrauchen, als in den Dünger zu werfen, und es iſt

Betrug, der Strafe verdient, wenn er unter die Tobacksblätter geworfen wird: denn er macht den beſten Toback ſchlecht. Gleicher Betrug iſt, wenn der Ausſchlag, der ſich nach abgenommenen Blättern zeigt, unter den Toback genommen wird.

Vom Abbrechen der Sand- und Erdblätter.

Die Blätter, die zunächſt der Erde und dem Sande gelegen, reifen zuerſt; und das geſchieht gewöhnlich Anfangs Auguſts. Das Auge entdeckt ihre Zeitigung, ſo wie ihre Anzahl, und man nimmt ſie dann unter Sonnenſchein behutſam ab. Da ſie aber nur die halbe Güte der übrigen Blätter haben, ſo nennt man ſie Halbgut, und ſammelt ſie ganz beſonders. Denn es iſt Betrügerey, wenn man ſie unter das Beſtgut miſcht, und eine Unmöglichkeit, daß der Tobacksbau und die Fabrikation in Aufnahme kommen kann, wenn jeder Miſt als Toback verkauft wird. Der Anbauer muß ehrlich zu Werke gehen, die ſchlech-

Digitized by Google

ten Blätter von den guten unterſcheiden, einer jeden Gattung den Preis ſetzen, und beſonders verkaufen. Uebrigens behandelt man das Halbgut eben ſo, wie das Beſtgut: welches in der Folge gelehrt wird.

Von Abnehmung des Beſtgutes.

Die Blätter, die nach abgenommenen Erd- und Sandblättern übrig bleiben, machen den eigentlichen guten Toback aus: und deßhalb nennt man ſie Beſtgut. Mit Ende Auguſts tritt gewöhnlich die völlige Reife ein, und die Kennzeichen der nothwendigen Erndte äuſſern ſich an dem Vorüberhängen und klebrigen Anfühlen der Blätter. Iſt die Nothwendigkeit da, die Erndte zu veranſtalten, ſo wähle man dazu einen guten Tag, und zwar den Nachmittag. Denn der Thau und Regen muß völlig abgetrocknet ſeyn; und man muß ſich zu allen Zeiten hüten, in der Plantage des Morgens, wenn Regen und Thau auf den Blättern ſitzt, etwas vorzunehmen, weil die Blätter durch das Anſtreifen Roſtflecke be-

Digitized by Google

kommen und verderben. Eben ſo muß man ſie nicht mit der Näſſe abnehmen, weil ſie ſich dadurch leicht entzünden, erhitzen und verderben. Man bricht die Blätter mit der Hand ab, legt ſie auf einander, Ribbe auf Ribbe; macht Bunde und bringt ſie noch denſelben Tag an einen trockenen Ort, wo ſie den folgenden Tag aufgehängt werden ſollen. Um recht ſicher zu gehen, daß keine Erhitzung ſtatt finde, ſo ſtellt man die Bunde auf die Ribben. Es trifft ſich öfters, daß nicht alle Blätter zugleich reif werden. In dieſem Falle läßt man die unzeitigen noch einige Tage ſtehen.

Von den Stengeln.

Die Stengel führen viel Salz und Oel bey ſich: wie man denn die Aſche zu verſchiedenem Gebrauch, unter andern um ein gutes alkaliſches und die Pottaſche weit übertreffendes Salz daraus zu ziehen, anwenden kann. Sie geben, wenn ſie noch feucht ausgezogen und unter die Erde gebracht werden, eine vortrefliche Düngung. Der Landmann thut

alſo wohl, wenn er auf dieſe Art Nuz-
zen zieht.

Läßt man die Stengel ſtehen, ſo ſau-
gen ſie nicht nur die Erde aus, ſondern
treiben auch wiederum Schößlinge, zu-
mal wenn im September noch gute Wit-
terung einfällt. Wenn man dieſe Schöß-
linge ſammelt und unter den Toback
bringt, wird das an allen den Orten,
wo Aufſicht iſt, für ſtraffällig gehalten,
und mit Recht; denn ſie dienen zu nichts,
als die beſten Blätter zu verderben.

Von den Trockenhäuſern.

Wo große Quantitäten Tobacke ge-
bauet werden, ſollte man billig, wie die
Virginier und Holländer, beſondere Trok-
kenhäuſer haben. Die Trocknung des
Tobacks iſt ein Zeitpunkt, der unter al-
len am meiſten in Acht genommen zu wer-
den verdient. Eine allzuheftige und an-
greifende Luft kann den Blättern eben ſo
nachtheilig ſeyn, als eine ſtinkende Luft.
Die Fehler, die dabey begangen werden,
können nicht nur die gute Farbe und das
Anſehen, ſondern auch ſeine wahre Güte

verringern. Aus dem Grunde hat man beſondere Trockenhäuſer erfunden, bey denen weſentlich iſt, daß die Boden viele Oeffnungen von allen Seiten haben, wodurch man die Luft mäßigen und verſtärken kann. Wo man dieſe nicht haben kann, da müſſen es die Scheunen und Böden eben ſo gut verrichten.

Weitere Beobachtung im Trockenhauſe oder in der Scheune.

Den folgenden Tag nach der Erndte muß man ungeſäumt den Toback weiter behandeln, denn er erlaubt nicht, daß er viele Tage bunt durch einander liegt. Man muß ſich hierbey zweyerley zum Augenmerk machen, nehmlich daß die Blätter gehörig ſortirt und die Ribben durchſchnitten werden, damit ſie auf Ruthen geſteckt, und dieſe aufgehängt werden können. Schon auf dem Felde müſſen die ſchlechten von den guten Blättern unterſchieden werden: nehmlich die Erdblätter von den beſten Blättern. Nachher aber, wenn man dieſes Beſtgut vornimmt, findet ſich, daß man noch einen

Digitized by Google

Ausſchuß machen muß, weil es ſo genau nicht abgeht, daß nicht immer einige Blätter beſchädiget werden ſollten. Wenn das Gute mit dem Schlechten vermiſcht wird, ſo iſt alles ſchlecht. Der Fabrikant kann die Blätter nie ſo nutzen und zwingen, als wenn er jede Sorte beſonders vor ſich hat; der Anbauer ſelbſt leidet, indem er die guten Sorten weit höher verkaufen kann. Die Auswahl unter den Blättern iſt daher eine ſehr nothwendige Sache.

Was unmittelbar nach der Einführung der Blätter geſchehen muß, iſt das Schneiden. Man nimmt Blatt für Blatt, und ſchneidet mit einem kleinen Meſſer dicht am Ende ein Loch, damit ſelbiges auf dünne dazu geſchnittene Ruthen geſteckt, oder auch auf Bindfaden gezogen und aufgehängt werden kann. Hierbey hat man gute Gelegenheit, die guteu Blätter von den ſchlechten zu unterſcheiden. Die eingeſchnittenen Blätter werden vor der Hand zuſammen gelegt, ſo daß die Spitzen in die Höhe kommen, bis man denſelben oder den folgen-

Digitized by Google

den Tag das Aufhängen vornehmen könne.

Vom Aufhängen.

Den Toback auf Faden zu ziehen, iſt eine veraltete Mode, an deren Stelle eine beſſere, nehmlich das Aufſtecken auf Ruthen, gekommen iſt. Durch das Einſchneiden in die Ribbe bekommen die wilden Säfte einen ſchnellen und ſtärkern Abfluß dahin, und die Trocknung der Ribbe geht viel geſchwinder von ſtatten, und die Blätter laſſen ſich aufgeſteckt weit beſſer behandeln.

Da, wo der Toback hingehangen werden ſoll, ſchlägt man immer zwey Latten zuſammen, ſo daß die Ruthen dazwiſchen gehangen werden können: und muß folglich die Weite nach der Länge der Ruthen abgemeſſen werden.

Hierauf nimmt eine Perſon ein Blatt nach dem andern, ſteckt es mit dem dünnſten Ende durch die Ribbe, und fährt fort, bis der Raum der Ruthe gefüllt iſt. Eine andere Perſon legt dann immer die angefüllten Ruthen auf die Lat-

Digitized by Google

ten. Anfänglich bringt man die Ruthen nicht zu dicht an einander, weil, wenn ſich die Blätter zu ſtark berühren, die Fettigkeit in Schimmel übergeht. Bey mehr Trocknung kann man die Ruthen beſſer zuſammenſchieben. Jedes Gut muß man beſonders zuſammenhängen, damit nachher beym Abnehmen nicht alles unter einander kommt.

Vom Räuchern.

Wer mit ſeinem Toback gut verfahren und ihn recht beliebt machen will, muß ihn einmal, nachdem er aufgehangen iſt, vierzehn Tage darauf räuchern. Der Rauch iſt ein Verwahrungsmittel gegen Schimmel und Fäulniß. Die zuſammenziehende Kraft des Rauchs ſchließt die offenſtehenden Schweißlöcher des Tobacks geſchwinder, und befördert die Trocknung; der Rauch zerſtöhrt die Cruditäten des Tobacksgeiſtes, und iſt ein Verwahrungsmittel gegen die Entzündung. Durch dieſe Umſtände wird nicht nur der Toback zu ſeiner Güte näher gebracht, ſondern ſie verſchaffen auch

Digitized by Google

dem Händler und Fabrikanten groſse Er-leichterung.

Es iſt aber die Frage, mit was ge-räuchert werden ſoll? Man wähle hiezu entweder grünes Wachoſderholz, oder an deſſen Stelle die trocknen Beeren von die-ſem Holze. Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs man beym Räuchern alle Oeffnungen des Bodens zumachen müſſe, damit der Rauch gehörig aufſchlägt. Mehr als zweymal muſs man aber nicht räuchern, und nicht über die Nothwendigkeit hin-ausgehen, damit ſich der Geruch nicht zu ſehr einziehe und zu ſchmecken iſt.

Von der Trockenheit.

Auf dem wahren Maaſse, den Toback zu trocknen, beruhet faſt alle Güte deſſel-ben. Die beſten Blätter können dabey vernachläſſiget und die ſchlechten verbeſ-ſert werden. Die Zeichen der genugſa-men Trocknung äuſsern ſich zuerſt an den Ribben; wenn ſie mit der Farbe des Blatts gleich werden, und im Biegen knacken, ſo kann man ſie abnehmen. Die Witterung beſtimmt eigentlich die Zeit;

Digitized by Google

doch wird mehrentheils immer fünf bis ſechs Wochen erfordert. Man hat die Regel, daß zu Allerheiligen der Toback verwahrt werden müſſe.

Vom Abnehmen.

Der Ordnung, welcher man beym Aufhängen gefolgt iſt, muß man wiederum beym Abnehmen folgen. Jede Sorte muß beſonders in Haufen gelegt werden; die Spitzen der Blätter kommen allezeit einwärts und gegen einander, die Köpfe aber immer auswärts.

Vom Büſchelmachen.

Wenn der Toback genugſam getrocknet, in ſeiner Ordnung abgenommen, und in Haufen geſtellt worden, ſo wird er zu Büſcheln gemacht. Dieſes gewährt beym Einpacken, Verſenden, Verkaufen und Verarbeiten große Vortheile. Von der bisherigen liederlichen Wirthſchaft, den Toback mit Strohſeilen zuſammen zu binden, und ihn ſo in Bunden zu verkaufen, muß man völlig abweichen, und dem guten Verfahren der

Digitized by Google

Virginier und Holländer nachahmen, die den Toback in Büſchel machen. Es ſetzt ſich nehmlich eine Perſon an den Haufen, nimmt funfzehn bis zwanzig Blätter, je nachdem ſie ſtark ſind, in die linke Hand, ſtreift mit der rechten Hand die Blätter gerade, und windet ein langes Tobacksblatt vom Ausſchuß einigemal veſt um die Stiele oder Köpfe herum, und ſteckt ſie in die Blätter hinein. So verfährt man bey jeder Sorte von Toback, es mag Beſtgut, Halbgut oder Ausſchuß ſeyn.

Vom Einpacken.

Nichts iſt gewiſſer, als daß ſich der Toback dadurch verbeſſert, wenn er eine zeitlang eingepackt liegen bleiben kann. Der jetzige Virginiſche Toback hat gegen die vorigen Zeiten ſehr viel an ſeiner Güte verlohren. Die Urſache war lediglich dieſe, weil durch den ſtärker gewordenen Debit in Europa der Toback deſto jünger zu uns kommen mußte. Den einen Monat eingeerntet, den andern geſponnen, und den dritten verkauft, kann unmöglich gu-

Digitized by Google

ken Toback bringen. So wie das bey dem deutſchen Toback gilt, ſo iſt es auch kein Wunder, daß er unter ſeiner Natur und möglichen Güte ſchlecht iſt. Wenn der Anbau unſers Tobacks noch zehnmal größer ſeyn wird, und die Vorräthe wenigſtens einige Jahre liegen werden, ſo kann man verſichert ſeyn, daß er immer mehr an Güte zunimmt. So wie das Alter zwar den Toback verbeſſert, ſo iſt doch auch damit das Einpacken in Fäſſer unzertrennlich verbunden. Denn ohne daſſelbe können ſich die flüchtigen Salze und feinen Oele nie genugſam von den gröbern Theilen abſondern und dadurch der Geruch verbeſſert werden.

Zum Einpacken bedient man ſich gemeiniglich leicht gemachter Fäſſer, die acht Schuh hoch und vier Schuh weit ſind, aber durchaus eine gleiche Weite haben. Denn da man das Faß vom Toback abziehen muß, ſo würde dieſes nicht geſchehen können, wenn das Faß nicht egale Weite, ſondern einen Bauch hätte. In Fäſſer von gedachter Größe laſſen ſich bis zehn Centner einpacken. Das Ein-

Digitized by Google

packen geſchieht auf folgende Art: Es tritt jemand in das Faß hinein, läßt ſich die Büſchel von der einen Sorte zulangen, legt ſie in die Rundung des Faſſes ſchichtweiſe, die Blätter einwärts und die Köpfe auswärts um den Rand herum. Wenn auf dieſe Art ein Schuh hoch gepackt iſt, nimmt der Packer einen eichnen beſonders dazu verfertigten Deckel, legt ihn über den Toback, ſchraubt ihn mit einer eiſernen Winde von Schuh zu Schuh, bis das Faß voll iſt; und alsdann wird daſſelbe zugeſchlagen, damit die Kräfte nicht verlohren gehen.

Vom Aufbewahren.

Man hat das ſchädliche Vorurtheil, daß man den Toback an feuchten Oertern aufbewahren müſſe, damit er nichts an ſeinem Gewicht verliere. Allein nichts kann wohl einer Pflanze, die die anziehendſte Kraft unter allen Pflanzen hat, mehr ſchädlich ſeyn, als Feuchtigkeit. Die abwechſelnde Näſſe iſt oft fähig, die ganze Subſtanz des Tobacks zu verderben. Der dumpfige Kellergeruch, die

Digitized by Google

ſtinkende Luft und die Näſſe und Feuchtigkeit, die durch den Fußboden kommt, theilen ſich dem Toback bey ſeiner anziehenden Kraft allemal ſehr nachtheilig mit, und man wird ſeine Güte offenbar vermindern.

Man bringe ihn, in Fäſſer eingepackt, wie ich vorher beſchrieben, auf Boden und Speicher, in denen ſich Fußdielen befinden, und man wird niemals eine allzugroße Trocknung befürchten dürfen. In dem Fall, daß man gezwungen iſt, den Toback liegen zu laſſen, ohne ihn in Fäſſer einzupacken, ſo lege man ihn in Haufen, doch ſo, daß die Stiele auswärts und die Blätter einwärts kommen; dadurch kann man ihn beſtändig gut erhalten, und ihn vor einer allzugroßen Trockenheit ſichern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google